

# Vorwort

Das Amöneburger Becken, nur etwa 10 km östlich der Universitätsstadt Marburg gelegen, stellt eine naturräumliche Haupteinheit des Westhessischen Berglands dar. Es gehört zu den fruchtbaren und schon früh besiedelten Beckenlandschaften Mittelhessens. In seinem Zentrum thronte, hoch auf einer Basaltkuppe gelegen, die gleichnamige zentrale Höhensiedlung, welche die Forschungen zur Eisenzeit in der Region seit Langem dominiert. Vom Umfeld des markanten Berges ist inzwischen eine eisenzeitliche Kulturlandschaft mit mehr als 100 Siedlungsstellen bekannt, von denen jedoch nur wenige vollständig untersucht und wissenschaftlich aufgearbeitet werden konnten.

Der größte Teil der bekannten Siedlungsplätze liegt im Süden und Westen des Beckens. Dagegen galt die durch Überschwemmungen gefährdete, ausgedehnte Flussaue der Ohm im Norden und Nordosten bislang als in vorgeschichtlicher Zeit eher unbewohnbar. Seit Anfang der 1960er-Jahre wird hier großflächig Kiesabbau betrieben, der die Sedimente einer kaltzeitlichen Niederterrasse mit Auelehmüberdeckung erschließt. Dabei waren bis vor wenigen Jahren keine nennenswerten Spuren vorgeschichtlicher Besiedlung zutage getreten. Im Spätsommer 2008 entdeckte Dr. Ralf Urz bei der Beobachtung geologischer Profile dort erstmals in situ stehende Holzpfosten. Diese gehörten zu einer eisenzeitlichen Brücke, die unseren Blick auf diesen Teil der Beckenlandschaft seitdem vollständig verändert hat.

Die nachfolgenden Ausgrabungen und Untersuchungen wurden zwischen 2008 und 2012 unter der Leitung von Dr. Christa Meiborg (Landesamt für Denkmalpflege Hessen, hessenARCHÄOLOGIE, Außenstelle Marburg) durchgeführt. Deren Ergebnisse stehen im Mittelpunkt der hier vorliegenden Publikation von Dr. Esther Lehnemann (Landesamt für Denkmalpflege Hessen, hessenARCHÄOLOGIE, Außenstelle Marburg), Dr. Ralf Urz (Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Geographie) und Dr. Christa Meiborg. Dass zwischen dem Abschluss der Untersuchungen und der vollständigen Publikation nur neun Jahre vergangen sind, ist ein glücklicher Umstand, welcher der Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und besonders dem herausragenden Engagement aller Projektbeteiligten zu verdanken ist. Unter dem Projekttitel „Die mittellatènezeitliche Holzbrücke mit Siedlung bei Kirchhain-Niederwald (Hessen) und ihre Einbettung in die Siedlungslandschaft des Amöneburger Beckens: Interdisziplinäre Untersuchungen zu Umweltbedingungen, wirtschaftlichen Grundlagen und überregionalen Verbindungen während der Latènezeit“ förderte die DFG das Vorhaben seit 2013 über drei Jahre hinweg.

Der Fokus der Untersuchungen war zunächst auf die latènezeitliche Brücke gerichtet. Diese braucht aufgrund ihres gut erhaltenen hölzernen Unterbaus einen Vergleich

mit den bekannten Brücken des eponymen Fundortes La Tène in der Westschweiz nicht zu scheuen.

Schließlich wurde im Jahr 2011 rund 400 m westlich der vorgenannten Brücke ein 2,3 ha großes Areal vor dem Beginn weiterer Auskiesungen flächig archäologisch untersucht. Dabei konnten neben eisenzeitlichen Siedlungsspuren auch die Überreste einer hochmittelalterlichen Siedlung freigelegt werden.

Neben Fundkomplexen aus der Mittellatènezeit zeigte sich v. a. auch ein deutlicher hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anteil im Fundmaterial. Naturwissenschaftliche Datierungen der ältesten Gerinne und einzelne Lesefunde erweiterten den zunächst enger gesteckten zeitlichen Rahmen für die Analyse der Besiedlungsentwicklung bis zurück in die Urnenfelderzeit.

Die hessenARCHÄOLOGIE legt mit dem vorliegenden Band einen wichtigen Beitrag zur archäologischen Landesforschung in Hessen vor. Die umfangreiche interdisziplinäre Aufarbeitung dieser besonderen Fundstelle hat über Hessen hinaus für die eisenzeitliche Brückenforschung in Mitteleuropa neue Erkenntnisse gebracht. Zusätzlich konnten wichtige neue Ansätze zur Analyse überregionaler Verkehrswege gewonnen werden. Wegweisend für die überregionale Forschung ist die interdisziplinäre Untersuchung der Siedlungsdynamik einer gesamten Siedlungskammer mit ihren Einflüssen auf die umgebende Landschaft. Insbesondere die Flusslandschaft im Umfeld der latènezeitlichen Brücke mit ihren hervorragend erhaltenen Feuchtbodenablagerungen erlaubte eine detaillierte Rekonstruktion des Landschafts- und Landnutzungswandels im ersten vorchristlichen Jahrtausend. Dabei wurde explizit der maßgebliche Einfluss des Menschen auf diese Entwicklung sichtbar. Die Erforschung der Brückenfundstelle ist daher ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, welche Beiträge geowissenschaftliche und archäobotanische Untersuchungen im archäologischen Kontext zu leisten vermögen.

Die Beantragung des Projektes wurde seitens der hessenARCHÄOLOGIE vom Forschungszentrum der Keltenwelt am Glauberg (Dr. Ines Balzer, heute DAI Rom) und der Bezirksarchäologie in der Außenstelle Marburg (Dr. Christa Meiborg) initiiert, unterstützt vom Bereich Archäobotanik (Prof. Dr. Angela Kreuz) sowie vom Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg (Prof. Dr. Christian Opp). Der Fachbereich Geographie (Dr. Ralf Urz) übernahm dabei im Rahmen der Paläoumweltforschung die Koordination der geowissenschaftlichen und archäobotanischen Analysemethoden und führte deren Ergebnisse zusammen.

Zuvorderst danken wir der DFG, die durch ihre finanzielle Förderung die Auswertung und Publikation dieser außergewöhnlichen Fundstelle ermöglicht hat. Gedankt sei auch der Archäologischen Gesellschaft in Hessen e. V.

(AGiH) für die finanzielle Unterstützung bei der Aufbereitung ausgewählter archäobotanischer Proben, der Analyse erster <sup>14</sup>C-Proben und bei den Druckkosten. Auch dem Förderverein der Zeiteninsel – Archäologisches Freilichtmuseum Marburger Land e. V., dem Geschichtsverein Kirchhain sowie Herrn Oberst a. D. Wilhelm Hundsdörfer möchten wir für die finanzielle Unterstützung bei der Konservierung der hölzernen Kleinfunde und bei den Druckkosten danken. Ebenfalls danken für die finanzielle Unterstützung bei den Druckkosten möchten wir dem hessischen Straßen- und Verkehrsmanagement (Hessen Mobil), der Stadt Kirchhain und der Marburger Tapetenfabrik (Ullrich Eitel).

Ohne ihr außerordentliches Engagement und der Bereitschaft, sich immer wieder über die Grenzen der eigenen Fächer hinaus mit der Erforschung der Fundstelle im interdisziplinären Diskurs auseinanderzusetzen, hätte die hier vorliegende Monografie nicht realisiert werden können. Für ihre großartige Arbeit möchten wir deshalb insbesondere der Kollegin Dr. Esther Lehnemann und dem Kollegen Dr. Ralf Urz danken. Darüber hinaus sei an dieser Stelle auch allen weiteren Autorinnen und Autoren, die Beiträge zu dem vorliegenden Band beigesteuert haben, herzlich gedankt.

Danken möchten wir insbesondere den Grabungstechnikern der hessenARCHÄOLOGIE in der Außenstelle Marburg, Rolf-Jürgen Braun und Susanne Gütter, die trotz knapper Finanz- und Personalmittel mit großer Sachkenntnis und persönlichem Engagement die hervorragende Ausgrabung und Dokumentation dieser außergewöhnlichen Fundstelle gewährleistet haben. Durch das Entgegenkommen der Betreiberfirma CEMEX Kies & Splitt GmbH (heute Lafarge-Holcim) wurde das Areal rund um die Brückenreste bis auf Weiteres vom Kiesabbau ausgenommen, sodass eine planmäßige Ausgrabung möglich war. Außerdem leistete die Firma auch finanzielle Unterstützung bei der Konservierung der hölzernen Kleinfunde und bei den Druckkosten. Stellvertretend sei hier dem Projektmanager, Herrn Dipl.-Geogr. Thilo Orgis, für seine Hilfsbereitschaft und sein Interesse an der Grabung gedankt.

Im Rahmen des DFG-Projektes wurde ein wissenschaftlicher Unterstützerkreis gebildet, der im Jahr 2014 zu einem zweitägigen Workshop in Marburg zusammenkam. Zu diesem gehörten Dr. Peter Jud (Paris), Dr. Walter-Wilhelm Jungmann (Marburg), Prof. Dr. Angela Kreuz (Wiesbaden), Dr. Marlu Kühn (Basel), Prof. Dr. Christian Opp (Marburg), Dr. Jürgen Pape (Münster), Dr. Axel Posluschny (Glauburg), Dr. Marcus Prell (Regensburg), Gianna Reginaldi Servais M. A. (Neuchâtel), PD Dr. Vladimir Salač (Prag), Dr. Matthias Seidel (Römhild), Dr. Astrid Stobbe (Frankfurt a. M.), Dr. Frank Verse (Fulda), Dr. Lucia Wick (Basel), Dr. Julian Wiethold (Metz) und Prof. Dr. Jürgen Wunderlich (Frankfurt a. M.). Ihnen sei sehr herzlich für die vielfältige Unterstützung während des gesamten Projektverlaufs gedankt.

Über diesen Kreis hinaus erfuhren wir Unterstützung bei der Materialaufnahme, Literaturrecherche und wissenschaftlichen Diskussion. Namentlich danken möchten wir an dieser Stelle Dr. Irina Görner (Kassel), Ulrich Ostendorf (Marburg), Dr. Ulrike Söder (Marburg), Prof. Dr. Karl Peschel (†) (Jena), Prof. Dr. Gilbert Kaenel (Lausanne), Rémi Collas M. A. (Troyes) und Tanja Märkle M. A. (Hemmenhofen).

Unser Dank gilt auch der Firma Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR für die Durchführung geophysikalischer Messungen in den an die Fundstelle angrenzenden Flächen und Dr. Monika Doll (Tübingen) für die erste Ansprache der Tierknochenfunde. Dipl.-Geogr. Ch. Weihrauch M. A. (Marburg) möchten wir für die Phosphatanalyse des Tierdungs danken, ebenso dem Korbmachermeister Michael Thierschmann (Gilsberg) für seine Begutachtung der beiden aus dem Flussbett geborgenen Korbfragmente. Die Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation (HVBG) hat durch die kostenlose Bereitstellung der digitalen Gelände- und Landschaftsmodelle unser Projekt unterstützt. Stellvertretend soll hier Herr Joachim Klehr gedankt werden. Dem Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) verdanken wir digitale Bodenflächen- und Bodennutzungsdaten sowie Auszüge aus dem Windrosenatlas. Stellvertretend sei den Herren Mathias Schmanke und Michael Bender gedankt.

Den Kolleginnen und Kollegen der hessenARCHÄOLOGIE in Marburg und Wiesbaden danken wir für die fachliche Unterstützung, Hilfe bei der Fundstellenrecherche und für die stete Diskussionsbereitschaft. Hier gebührt besonderer Dank Nina Lutz M. A., Dr. Eveline Saal, Christoph Salzmann B. A., Dr. Klaus Sippel, Dr. Andreas Thiedmann und Anja Wienkemeier M. A. Die Tafelzeichnungen fertigte in bewährter Qualität Beate Kaletsch (Landesamt für Denkmalpflege Hessen, hessenARCHÄOLOGIE, Außenstelle Marburg), die grafische Gestaltung und das Layout der Publikation übernahm Dr. Stefan Thörle. Die redaktionelle Betreuung lag in den Händen des Kollegen Dr. Stefan Thörle, der von Dr. Petra Hanauska unterstützt wurde. Ihnen allen gebührt Anerkennung für die geleistete Arbeit.

Wiesbaden, Marburg und Rom im Herbst 2020

Dr. Udo Recker  
Landesarchäologe von Hessen

Dr. Christa Meiborg  
Landesamt für Denkmalpflege Hessen,  
hessenARCHÄOLOGIE, Außenstelle Marburg

Dr. Ines Balzer  
Deutsches Archäologisches Institut, Abt. Rom